

TINKUNAKUY – VIVIR EL ENCUENTRO



Neujahrsausgabe
2019

Der Rundbrief des Freundeskreises Tinkunakuy
Rottenburg – Stuttgart und Santiago del Estero



Stiftung
Katholische
Freie Schule
der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

*No soy superman
– pero puedo cambiar tu mundo*

TINKUNAKUY –VIVIR EL ENCUENTRO

EDITORIAL

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde des Austausches zwischen Santiago del Estero und
Rottenburg Stuttgart,**

ich wünsche Euch zu allererst ein wunderbares Jahr 2019 und hoffe Ihr hattet besinnliche Weihnachtsfeiertage, viel Zeit für die Familie und einen guten Start ins neue Jahr.

Wieder ist ein Jahr zu Ende, ein Jahr voller Ereignissen, Veränderungen und Begegnungen.

Ein weiteres Jahr in dem ein Austausch zwischen unseren beiden Diözesen stattgefunden hat, Freundschaften geknüpft werden konnten und die bestehende Verbindung zwischen Santiago del Estero und Rottenburg Stuttgart weiter vertieft wurde.

Durch Praktikanten und Praktikantinnen, die ein Jahr in Santiago gelebt haben, durch Familien, die dort zu Besuch waren, durch all diejenigen, die es im vergangenen Jahr geschafft haben nach Santiago zurückzureisen, um Freunde und Bekannte wiederzusehen. Im kommenden Jahr werden wir endlich auch wieder Praktikanten und Praktikantinnen hier in unserer Diözese willkommen heißen – um dem Austausch auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Dazu benötigen wir natürlich Eure Hilfe und Unterstützung. Genauer dazu findet Ihr auf Seite 6 des Rundbriefes.

Nachdem die letzte Ausgabe des Rundbriefes „Tinkunakuy – vivir el encuentro“ bereits wieder einige Monate her ist, hoffe ich, Ihr freut euch umso mehr auf die aktuelle Neujahrsausgabe.

EDITORIAL

Es gibt Veränderungen im aktuellen Koordinationsteam und auch im Vorstand des Freundeskreises, die wir Euch natürlich nicht vorenthalten möchten. Außerdem haben die aktuellen Praktikanten und Praktikantinnen wie immer die Rubrik „Neues aus dem Casa Loca“ gefüllt und gewähren uns damit ein paar Einblicke in ihre Zeit in Santiago del Estero, sodass wir alle wenigstens ein bisschen „dabei sein können“. Eine der Rückkehrerinnen die seit dem Sommer zurück in Deutschland ist, erzählt uns, wie es bei ihr nach ihrer Zeit in Santiago del Estero weitergegangen ist und auch in der Rubrik Kultur und Politik findet Ihr Interessantes zu lesen.

Außerdem gibt es, dank der Idee von Marie Peschke, eine neue Rubrik in der wir in Zukunft gerne Rezepte von santiagenischen Speisen mit euch teilen wollen. Vielleicht kriegt der ein oder andere von Euch dann Lust, seinen Speiseplan um ein paar neue und unbekannte Gerichte zu erweitern oder zaubert Freuden und Familie mal ein richtig argentinisches Essen. Auch dazu bin ich natürlich auf eure Mitarbeit und fleißiges Einreichen von Kochrezepten angewiesen, also schickt mir doch einfach das Rezept zu eurem Lieblingsessen aus der Zeit in Santiago!

Jetzt wünsche ich Euch allen viel Spaß bei der Lektüre und bin für Anregungen, Wünsche und Ideen dankbar und freue mich über jedes Feedback.

Un abrazo bien fuerte,

Hannah

IN DIESER AUSGABE

Allgemeines

- ❖ Editorial (S.1)
- ❖ Inhalt (S.2)

Aktuelles

- ❖ Veränderungen im Vorstand (S.4)
- ❖ Veränderungen im Koordinationsteam (S.5)
 - Abschiedsgrüße
 - Ein großes Dankeschön
 - Ein kurzes Hallo
- ❖ Gastfamilien gesucht (S.12)
- ❖ Weihnachtsfeier Ravensburg (S.14)
- ❖ Gepflegte Neugierde: Neues aus dem Casa Loca
 - Misión 2019 (S.16)
 - Franzis Weihnachtsprojekt (S. 24)
 - Pintores Maestros (S. 28)

- ❖ Gepflegt Neugierde: Was ist eigentlich aus den Rückkehrern geworden?
- ❖ Ein neuer Rhythmus (S.31)

Kultur und Politik

- ❖ „Wertverfall“ in Argentinien (S.33)
- ❖ Wie zwei Städte mein Herz eroberten (S. 36)

Rezepte

- ❖ Humita en olla (S.41)

Das letzte Wort

- ❖ La Libertad (S.43)

Impressum



VERÄNDERUNGEN IM VORSTAND DES FREUNDESKREISES

Liebe Tinkunakuy-Familie, liebe Ehemaligen und aktuellen Praktikantinnen und Praktikanten,

Im Namen des ganzen Tinkunakuy möchte ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Marie für Ihre Arbeit als Vorsitzende aussprechen. Nach zwei Jahren gab sie zur Jahreshauptversammlung im November letzten Jahres den Vorsitz des Freundeskreises ab. Sie wird uns natürlich weiterhin als aktives Mitglied erhalten bleiben und bei künftigen Treffen zur Seite stehen.

Gleichzeitig freue ich mich sehr über die einstimmige Wahl zum neuen Vorsitzenden und dieses Amt von Ihr nun übernehmen zu dürfen. Zusammen mit Laura Miehle, Laura Ondrouscheck und Anna-Sophie Neu war ich selber als Teil des 10.Praktikantenjahrgangs im



Jahr 2016/2017 in Santiago im „casa loca“ und wurde wie schon so viele Praktikanten vor mir mit dem Santiago-Gen angesteckt. Die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Santiagener, die Sonntage in Froílan mit Mate und Empanadas, das frenetische Miterleben des Stadtderbys zwischen Central und Mitre oder einfach die lachenden Gesichter der chicos im Kindergarten haben in mir eine große Begeisterung für Land und Leute geweckt. Genau diese Begeisterung ist meine Motivation für die Arbeit in unserem Freundeskreis. Den kommenden Herausforderungen als Vorsitzender des Tinkunakuy-Freundeskreises blicke ich gespannt entgegen und hoffe euch alle möglichst zahlreich beim nächsten Treffen im Frühjahr begrüßen zu können.

Muchos saludos desde Mannheim y hasta pronto!

Magnus Sprenger

VERÄNDERUNGEN IM KOORDINATIONSTEAM

Denn wenn's am Schönsten ist, wird es Zeit zu gehen...

von Jasmin Sonntag

18.12.2018

Nach nunmehr knapp vier Jahren in der Koordination unseres Praktikumsprogramms „Santiago del Estero“, werde ich zum Jahresende 2018 meine Aufgaben für die Stiftung Katholische Freie Schule abgeben. Nach dieser langen Zeit fällt es mir tatsächlich nicht leicht aufzuhören. Und doch bin ich sehr zufrieden, weil ich mit Eva Schneck, Hannah Frick und Laura Miehle gute Kolleginnen und Nachfolgerinnen gefunden habe, bei denen ich weiß, dass sie mit genauso viel Herzblut und Leidenschaft hinter dem Projekt stehen, wie ich es tue. So bleibt das Austauschprogramm in guten Händen und ich kann unbesorgt in meinen „Ruhestand“ gehen... :)

„Denn wenn's am Schönsten ist, wird es Zeit zu gehen“ ist ein Zitat der Ravensburger Künstlerin Lotte aus ihrem Song „Stadt der Türme“, welches ich mir für meine Abschiedsworte gerne ausleihen möchte. Wieso am Schönsten? Rückblickend darf ich behaupten, dass die gesamten Jahre in der Koordination eine schöne Zeit waren: wir haben vieles erreicht, hatten über die Jahre hinweg eine sehr gute Zusammenarbeit, haben auch schwierigere Situationen gemeistert und sind an unseren Aufgaben gewachsen. Besonders freue ich mich jedoch, dass wir es zum Ende meiner Zeit noch geschafft haben, wieder einen Rückaustausch auf die Beine zu stellen. Dass bereits im kommenden Jahr 2019 zwei junge Studierende aus Santiago zu uns in die Diözese kommen und für ein Jahr wertvolle Erfahrungen sammeln sollen, erfüllt mich mit großer Freude. Gerade wir ehemalige Praktikantinnen und Praktikanten wissen, was das Jahr in der Ferne für uns bedeutet hat, wie viele wichtige Erfahrungen wir machen durften und was wir alles für uns aus diesem Jahr mitnehmen konnten. Dass unser Austausch nun endlich auch wieder in beide Richtungen läuft, ist etwas, das wir uns lange gewünscht haben, und nun hoffentlich längerfristig institutionalisieren können.

VERÄNDERUNGEN IM KOORDINATIONSTEAM

Ich selbst werde im Januar mit meinem Referendariat starten und bin aus diesem Grund von meinem Amt zurückgetreten. Die kommenden eineinhalb Jahre werde ich in Ravensburg am Spohn-Gymnasium meinen Vorbereitungsdienst ableisten und freue mich schon sehr auf die neuen Aufgaben und Herausforderungen.

Ich hoffe, dass wir uns trotzdem bei den kommenden Tinkunakuy Veranstaltungen hin und wieder sehen, denn nur weil ich nicht mehr offiziell in der Koordination arbeite, heißt das ja nicht, dass ich vom Erdboden verschwinden werde.

Nun wünsche ich Euch allen aber ein fröhliches und gesegnetes Weihnachtsfest bzw. bis ihr diese Zeilen lest wohl eher einen guten Start ins neue Jahr – mit viel Gesundheit, Zufriedenheit, Frieden und Freude.

Mit den besten Grüßen,

Eure Jasmin

VERÄNDERUNGEN IM KOORDINATIONSTEAM

Ein großes Dankeschön

Marc Frick, im Namen des gesamten Freundeskreises

"Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in stille Freude."

(Dietrich Bonhoeffer)

Liebe Jasmin,

nach meinem Rückzug aus der Koordinationsarbeit des Austauschprogrammes habe ich begonnen, mich im Rahmen meiner Arbeit an der Universität mit dem Begriff der Gabe im Kontext der politischen Philosophie zu beschäftigen. Gaben, seien es kleine alltägliche Gesten, Geschenke zu besonderen Anlässen oder die großen Gaben auf dem diplomatischen Parkett (man denke an die Freiheitsstatue, die dem amerikanischen Volk von den Franzosen gestiftet wurde) haben eines immer gemeinsam: Sie verbinden Menschen, Gruppen und unter Umständen ganze Völker miteinander.

Sehr leicht nachvollziehbar wird diese, auf den ersten Blick vielleicht etwas ungewöhnliche Feststellung, wenn man sich vor Augen führt, wie schwer es bisweilen fällt, auch unnütze Geschenke wegzuerwerfen, wenn sie von lieben Menschen kommen. Gaben sind dabei beileibe nicht auf materielle Güter beschränkt, das schöne deutsche Wort *Hingabe* verweist darauf, dass eine Gabe sich durch etwas anderes auszeichnet: Menschen geben etwas *von sich* und schaffen damit eine besondere Beziehung.

Liebe Jasmin, Dein unermüdliches Engagement für den Freundeskreis Tinkunakuy und das Austauschprogramm zwischen den Diözesen Santiago del Estero und Rottenburg–Stuttgart ist ein wunderbares Beispiel für eine solche Gabe. Seit Deinem Eintritt in die Tinkunakuy–Familie mit dem Start deines Jahres in Argentinien 2010 bereicherst Du unseren Austausch auf ganz verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Positionen: Zunächst als Praktikantin, dann als Vorsitzende des

VERÄNDERUNGEN IM KOORDINATIONSTEAM

Freundeskreises und schließlich als Koordinatorin des Austausches, den Du über Jahre durch deine Arbeit geprägt hast. Die Zeit, die vielen Stunden, Tage und Wochen und Wochenenden, die Du dem Projekt gewidmet hast, Deine Ideen, Deine Kreativität, das offene Ohr und die geduldige Empathie, mit denen Du für die vielen Praktikant*innen da warst, die Begegnungen, die Du für uns Mitglieder des Freundeskreises möglich gemacht hast und die Begeisterungsfähigkeit und Motivation, mit denen Du allen Projektteilen und besonders uns, Deinen Kollegen begegnet bist, sind wirklich im reinsten Sinne des Wortes Gaben. Gaben, die eine starke Verbindung; Gaben, die Freundschaften schaffen: Zwischen den vielen Praktikant*innen, zwischen allen Santiago-Enthusiast*innen des Freundeskreises, zwischen unserem Projekt, den Schulen der Diözese, der Stiftung und nicht zuletzt, zwischen jenen beiden Orten, die wir gleichermaßen als Heimat bezeichnen: Zwischen Santiago del Estero und der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Diese Verbindung hat für viele von uns eine unschätzbare Bedeutung und entsprechend groß ist die Verantwortung derjenigen, die sie durch ihr Engagement am Leben erhalten. Du hast diese Verantwortung in Deinen verschiedenen Positionen mit Begeisterung, Freude und Ernsthaftigkeit getragen und bei vielen großen und kleinen Gelegenheiten dazu beigetragen, dass die Diözesen und die Menschen, die in diesen leben und wirken, noch weiter zusammenwachsen. In guten und auch in schwierigen Momenten, die es für das Praktikumsprogramm, für uns als Koordinationsteam und für Dich persönlich im Laufe Deiner Amtszeit als Koordinatorin gab, hat man Dir angemerkt, wie sehr Deine Begeisterung für diese große Aufgabe Dich trägt. Dafür möchte ich Dir als Freund, ehemaliger Kollege und Mitglied des Freundeskreises ganz herzlich Danke sagen.

Liebe Jasmin, im Rückblick auf die Jahre verwandelt sich die Dankbarkeit in die von Bonhoeffer formulierte *stille Freude*. Freude über die großartige Ausstellung in Obermarchtal 2013 und die dabei entstandenen Bilder, die mir in Form von Postkarten auch heute noch begegnen. (Diebische) Freude über die Generationen von Praktikant*innen, die wir gemeinsam in all den Jahren bei Sonnenaufgang zu

VERÄNDERUNGEN IM KOORDINATIONSTEAM

Schwimmzügen in der bisweilen eiskalten Obermarchtaler Donau überredet haben. Freude über die Entwicklung des Austauschprogramms, die Du vorangetrieben hast. Freude über die Praktikant*innen, deren Erfahrungen in Santiago Du betreut hast und die bereichert zurückgekommen sind. Freude über all die wohligen Momente bei Chacarera, Mate und Fernet, die Dank deines Engagements möglich wurden.

Liebe Jasmin, all das wirkt fort und ich wünsche Dir, dass Du im nun beginnenden neuen Abschnitt als Lehrerin einen Weg findest, Deine Begeisterung für Argentinien, für Santiago auch mit Deinen Schüler*innen zu teilen und die Arbeit in einer Weise zu gestalten, die Dir deine Lebensfreude erhält und sie auf andere überträgt.

! Muchas gracias por todo y un abrazo bien fuerte!

VERÄNDERUNGEN IM KOORDINATIONSTEAM

Liebe Mitglieder des Tinkunakuy–Freundeskreises,

mein Name ist Laura Miehle und ich war 2016/2017 für ein halbes Jahr in Santiago del Estero. Ich bin 22 Jahre alt und studiere seit Oktober 2017 Wirtschaftswissenschaften an der Universität Konstanz. Ursprünglich komme ich aus Munderkingen und habe meine Schulzeit an einer der Stiftungsschulen in Obermarchtal verbracht.

Als ich 2017 zurückkam war mir bereits beim Abschied von all den wunderbaren Menschen klar, dass mich Santiago nicht mehr so schnell loslassen wird. Wenn ich mich heute nach knapp zwei Jahren an meine Zeit in Argentinien erinnere, dann denke ich immer gerne an ein unvergessliches halbes Jahr zurück, welches mich durch die eindrückliche Kultur, die Gastfreundschaft und die großartigen Erfahrungen unglaublich bereichert hat.

Daher freue ich mich umso mehr, nun aktiv Hannah Frick und Eva Schneck bei der Koordination des Praktikums zu unterstützen, um den Austausch zwischen Santiago del Estero und der Diözese Rottenburg–Stuttgart fortzuführen. Seit Mai vergangenen Jahres bin ich im Team involviert, konnte daher bei der Aussendung der momentanen Praktikanten dabei sein und war im November bereits bei der Auswahl der neuen Praktikanten in Obermarchtal für den kommenden Jahrgang dabei.

Dank der Hilfe von Jasmin, Eva und Hannah habe ich mich schnell in meine neuen Tätigkeitsfelder eingefunden und durch ihre Geduld und Unterstützung war es mir ermöglicht einen einfachen Start im Team zu haben. Ich bin mir sicher, dass wir drei ein gutes Team abgeben werden, da wir allein aufgrund unserer Zeit in Santiago die gleiche Leidenschaft teilen. Ich freue mich sehr über meine neue Aufgabe und empfinde es als eine wunderbare Erfahrung und Möglichkeit die kommenden Generationen auf ihrer Reise zu begleiten und zu unterstützen.

Heute begreife ich erst richtig, dass das Praktikum nur weitergeführt werden kann, wenn es Rückkehrer gibt, die anderen jungen Menschen die gleiche Chance

VERÄNDERUNGEN IM KOORDINATIONSTEAM

ermöglichen wollen, um dieses einzigartige Jahr in Santiago zu erleben. Daher möchte ich all den engagierten Rückkehrern danken, die über Jahre hinweg den Austausch fortgeführt haben. Auf Grund dessen werde ich mich umso mehr bemühen, meiner neuen Aufgabe gerecht zu werden und mit Verantwortung und Freude die kommenden Generationen im Austausch zu begleiten.

Herzliche Grüße

Laura Miehle

GASTFAMILIEN GESUCHT

Reverse–Austausch ab Herbst 2019 – Gastfamilien gesucht!

von Jasmin Sonntag

Nun ist es offiziell: Bereits ab September 2019 werden wir voraussichtlich zwei Studierende aus unserer Partnerdiözese bei uns willkommen heißen dürfen. Die jungen Erwachsenen studieren in Santiago an einem *profesorado*, vergleichbar einer Pädagogischen Hochschule, und werden also nach Abschluss ihres Studiums Lehrerinnen und Lehrer. Hier in Deutschland werden sie einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) leisten und in verschiedenen Bildungseinrichtungen zusätzliche Erfahrungen sammeln. Das Bildungszentrum St. Konrad in Ravensburg sowie das St. Meinrad–Gymnasium in Kooperation mit der Carl–Joseph–Leiprecht–Schule in Rottenburg werden die „Reversler“ empfangen. Zusätzlich kann womöglich noch eine Kooperation mit der PH Weingarten und der Tübinger School of Education organisiert werden.

Wir sind sehr froh, dass unser Austauschprogramm nun wieder in beide Richtungen geht und endlich auch junge Erwachsene aus Santiago del Estero die Möglichkeit haben, bei einem Jahr in Deutschland wertvolle Erfahrungen zu sammeln und daran zu wachsen.

Was nun noch ein sehr wichtiger Punkt ist, ist die Suche nach Gastfamilien. Die jungen Erwachsenen sollen in Familien unterkommen. Dies ermöglicht ihnen einen tieferen Einblick in den deutschen Alltag und in unsere Kultur. Außerdem kann so vor allem in den ersten Wochen ein gutes „Ankommen“ und Sicherheit gewährleistet werden – die Reversler sollen sich willkommen und gut aufgehoben fühlen.

Was heißt das konkret für uns als Freundeskreis Tinkunakuy?

Wir sollten gemeinsam Gastfamilien suchen und finden. Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr euch bei uns meldet, falls ihr euch vorstellen könnt, einen der jungen Menschen für ein paar Monate bei euch aufzunehmen; oder auch wenn ihr Freunde oder Bekannte habt, die ihr diesbezüglich ansprechen könnt.

GASTFAMILIEN GESUCHT

Wir werden in den kommenden Wochen auf einzelne Familien (gerade aus dem Raum Ravensburg und Rottenburg) zugehen und gezielt nachfragen – es erleichtert uns die Arbeit aber natürlich, wenn ihr euch bei uns meldet!

Wir sind hier auf Eure Unterstützung angewiesen!

Sei es durch das Angebot, einen jungen Erwachsenen bei euch aufzunehmen, durch Vermittlung im eigenen Freundeskreis, durch aktives Mitdenken bei der Suche und natürlich auch durch die Begleitung als zusätzliche Ansprechperson der Praktikantin oder des Praktikanten während ihrer/seiner Zeit in Deutschland.

Erwartungen an eine Gastfamilie:

Grundsätzlich gibt es keine festen Erwartungen an die Gastfamilie. Die Punkte hier sollen vielmehr der Orientierung dienen:

- Interesse an dem jungen Menschen und den Erfahrungen, die sie/er in Deutschland macht
- Wohnung/Haus im Raum Ravensburg bzw. Rottenburg (wenn möglich mit Busanbindung zum Schulort)
- Besonders in den ersten Wochen (Oktober) Zeit, der Gasttochter/dem Gastsohn Stadt und Umgebung zu zeigen, damit diese/r sich orientieren kann
- Dauer: mindestens 4 Monate, besser 5–6 Monate (1 bis max. 2 Wechsel)

Vielen Dank für Eure Unterstützung!

So können wir hoffentlich bald „Herzlich Willkommen in Deutschland!“ sagen!



TINKUNAKUY WEIHNACHTSFEIER

Weihnachtsfeier in Ravensburg

von Jasmin Sonntag

Am 29. Dezember 2018 fand wieder die Tinkunakuy Weihnachtsfeier statt. Aus nah und fern kamen Ehemalige sowie Eltern der aktuellen sowie ehemaligen Praktikantinnen und Praktikanten nach Ravensburg um sich bei einem leckeren, gemeinsamen Essen und einem Glas Wein auszutauschen. So gut war die Stimmung, dass im Anschluss ALLE noch gemeinsam weiterzogen um bei guter lateinamerikanischer Musik einen Cocktail zu trinken oder das Tanzbein zu schwingen.

Hier ein paar Eindrücke:



TINKUNAKUY WEIHNACHTSFEIER



Es war ein sehr gelungener Abend und schon jetzt ist die Vorfreude auf die Feier 2019 groß.

! Hasta la próxima!

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA



Anfang Januar sind wir für vier Tage im Rahmen der alljährlichen Mission auf den "Campo" gereist. Schon am Tag zuvor haben wir uns mit Padre Sergio in Nueva Esperanza getroffen, wo wir bei den Vorbereitungen für die Messe auf dem Platz geholfen haben. Jonathan und Simon halfen, die Kirchenbänke aus der Kirche auf den Platz zu tragen, während Nicole und ich den Schwestern bei der Vorbereitung für die Sandwiches de milanesa unter die Arme griffen, da diese für ca. 350 Missionare reichen sollten. Als die drei großen Busse mit ungefähr gleichaltrigen Jugendlichen aus Buenos Aires ankamen, konnte auch schon die große Messe beginnen, wo wir feierlich ausgesandt wurden. Nach dem Essen unserer selbst gemachten Schnitzelwecken gingen wir dann etwas zu spät ins Bett, da es am nächsten Morgen schon um 5 Uhr los ging. Am nächsten Tag bepackten wir dann alle Pickups und Lastwagen mit Gepäck und den Lebensmitteln für die nächsten Tage. Danach stiegen alle Missionare in den Bus und wurden nach und nach an verschiedenen Wegen zu den Dörfern abgesetzt. Nicole und Simon sollten die nächsten Tage in Las Chacras verbringen, wohingegen Jonathan und ich in San Ramón mit 9 anderen bleiben sollten. Als wir zu unseren Dörfern laufen wollten, wurden wir jedoch von einem unpassierbaren Weg aufgehalten, der eher einem See glich, da es die Tage zuvor sehr viel geregnet hatte.

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

So mussten wir auf den Lebensmittellastwagen warten, auf dessen Ladefläche mitfahren, um nicht schwimmen zu müssen. Das kleine Abenteuer ging los...

Ein ganz normaler Tag in San Ramón:

7:00 Uhr. Irgendwo im nirgendwo in der Nähe von Nueva Esperanza in dem pueblito San Ramón klingelt der Wecker. Nacheinander stehen die Misioneros von ihren Luftmatratzen auf, wo sie die nächsten Tage noch schlafen werden. Dank der täglichen obligatorischen Siesta ist das "frühe" Aufstehen kein Problem mehr und man kann ausgeruht und mit voller Energie in den Tag starten.

Um 7:30 Uhr startet dann schon die an jedem Morgen stattfindende oración, bei der man zusammen betet, singt und sich in den neuen Tag einstimmt. Dieses Mal mussten Jonathan und ich zusammen mit der Hermana Dina die oración vorbereiten. Leider war die



Anreise so ermüdend, dass wir völlig vergessen hatten, etwas Kreatives vorzubereiten. Glücklicherweise lernt man hier in Argentinien schnell, wie wichtig Improvisation ist, sodass wir

kurzerhand das Padre Nuestro (Vater Unser) Stück für Stück auf Deutsch übersetzen. Nach ein paar Worten von der Schwester bereiten wir auch schon das Frühstück vor, das typisch argentinisch aus Mate cocido und Keksen besteht. Beim Frühstück redet man dann immer über die bevorstehenden Ereignisse und über die Aufgaben, die noch erledigt werden müssen. Wir waren insgesamt 11 Misioneros, die man in 4 Gruppen aufteilte, die verschiedene Aufgaben, wie putzen, kochen, usw. übernehmen mussten. Nach dem Frühstück und einer ganzen Ladung voller Sonnencreme und Insektenschutz, geht es dann auch schon mit den Häuserbesuchen los. In den Gruppen verteilen wir uns in verschiedene Richtungen und besuchen die Dorfbewohner. Dabei sollte man vielleicht erwähnen, dass das Wort Dorf nicht so passend ist, da die einzelnen "Häuschen" meistens mehrere 100m auseinander liegen und dass bei einem Nachbarbesuch vielleicht schon mal ein ganzer Kilometer zurückgelegt werden muss.

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Die meisten Bewohner hier sind evangélicos, wohin gegen der kleinste Teil aus Katholiken besteht. Bei der Misión, die jedes Jahr stattfindet und bei der ca. 350 Misioneros teilnehmen, besucht man die einzelnen Bewohner der Dörfer und redet mit ihnen über ihren Glauben und über ihr Leben auf dem Campo.

An einem Morgen haben Schwester Dina, Jonathan und ich 3 Häuser besucht und mit den Menschen dort geredet. Mich hat sofort die Gastfreundlichkeit beeindruckt, da die Menschen uns dort immer Stühle angeboten und sich mit uns unterhalten haben, obwohl sie vielleicht gerade keine Zeit oder keine Lust auf uns hatten. In Deutschland würde man in den meisten Fällen bestimmt nicht mal zur Haustür hereingelassen werden, wenn man dort klingeln würde. Die meiste Zeit redete die Schwester mit den Leuten, während Jonathan und ich die Unterhaltungen mitverfolgten, ab und zu ein paar Sätze einwarfen und die Tiere auf dem Land beobachteten. Anders als bei uns, laufen die Schweine, Ziegen, Rinder und Hühner frei herum und suchen sich ihre Nahrung größtenteils selbst. So kann es eben sein, dass man bevor man Fußball auf der Wiese spielen kann, erstmal ein paar Tiere vom Spielfeld schicken muss. Es war sehr interessant zu sehen, wie die Bewohner des Dorfes leben. Während die einen in kleinen Häuschen mit Mauern wohnen, schlafen andere nur unter einer Überdachung, wo gleichzeitig auch gekocht wird. Hätte man mir ein Bild von den Häusern gezeigt, hätte ich nie vermutet, dass dies in Argentinien ist und hätte auf irgendein Land in Afrika getippt. Mich hat es sehr beeindruckt, wie dort die Menschen ihren Alltag bewältigen, da es bestimmt nicht einfach ist, so von der Außenwelt abgeschnitten zu sein. Die Menschen dort sind auch enorm auf das Wetter angewiesen, da es in den meisten Dörfern kein fließendes Wasser aus dem Wasserhahn gibt. Im Sommer, wenn Regenzeit ist, werden die Wassertanks und die Brunnen gefüllt, aus denen man das benötigte Wasser mit Eimern hinauf befördert. Da es im Winter so gut wie nie regnet, sind die Menschen bei Wasserknappheit noch auf den kleinen See angewiesen, dessen Farbe nicht das sauberste Wasser vermuten lässt.



GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Hier im Dorf betreibt jeder seine kleine Landwirtschaft und kann somit das Leben auf dem Land bestreiten.

Gegen 12:00 Uhr kehren dann auch die letzten Gruppen zurück und es wird mit dem Kochen begonnen. Wir Freiwillige blieben nur vier Tage auf dem Land, während die anderen Misioneros 10 Tage in den Dörfern lebten. So mussten wir am Anfang die mitgebrachten Lebensmittel gut einteilen, damit bis zum Schluss noch etwas übrig blieb. Dies und die Unkreativität der Köche waren wohl auch der Grund dafür, dass es gefühlt jeden Tag Reis mit einer Art Dosenwurst gab. Zuvor wussten wir gar nicht, was man aus Reis alles machen kann. Reis mit oder ohne Soße, heißer Reis, kalter Reis, Reis mit Salz, Reis mit Öl oder Mayonnaise oder dann doch Reis mit Ei angebraten.



Nach dem Aufräumen schiefen wir dann meistens die Siesta, da man bei 40°C ohne Ventilator und Klimaanlage nicht viel machen kann. Nach der Siesta trank man zusammen Mate, aß Pan Dulce und tauschte sich aus.

Abends kamen immer die Kinder des Dorfes, die wir jeden Morgen zur unserer Schule einluden. Wir spielten Spiele, Fußball und hatten eine Menge Spaß. Es war sehr schön, mit den Kindern zu spielen, da diese sehr viel Freude dabei hatten und ein Kinderlachen einfach die Welt besser macht. Manchmal bekamen die Kinder auch Süßigkeiten, was das Highlight des Tages war. Bevor es dunkel wurde, gingen die Kinder wieder nach Hause und wir bereiteten die Spiele für den nächsten



Tag vor. Bei Einbruch der Dunkelheit kamen auch die Tiere: von Grashüpfern, Grillen, Mosquitos, Käfern und Fröschen war auf jeden Fall alles dabei. So konnte es auch gut sein, dass man erst einen Frosch aus der Dusche jagen musste, bevor man sich mit dem Eimer duschen konnte.

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Doch am Allerschönsten war immer noch der Sternenhimmel, den wir in Santiago noch nie so klar sehen konnten. Während wir die Milchstraße bewunderten, schwirrten auch viele Glühwürmchen (Tucutucus) um uns herum, was das Ambiente noch mehr verschönerte.

Nach dem Abendgebet, dem Abendessen und ganz viel Insektenschutz, ging es dann auch schon ins Bett. Jeder Tag war ein ganz besonderer Tag, an dem man viele Leute kennengelernt und viele Eindrücke gesammelt hat. Es war eine sehr schöne Zeit auf dem Land, die mich in der kurzen Zeit sehr geprägt hat. Mich hat es sehr beeindruckt, wie gläubig die Menschen dort sind und wie sie ihren Glauben völlig in ihren Alltag integrieren. Außerdem hat mich die Zeit auf dem Campo auch zum Nachdenken gebracht.

Die Leute leben dort nur mit dem Notwendigsten, sind quasi abgeschnitten von der Außenwelt und sind trotzdem sehr glücklich und freuen sich schon über Kleinigkeiten, wie die Kinder, die von uns Lollis bekamen. Bekam man dann ein Lächeln von den Kindern zurück, so war dies das größte Geschenk für uns. Ich werde noch sehr lange an diese Erfahrung zurückdenken und freue mich schon auf die nächste Zeit auf dem Campo.

(von Franziska Dehm)

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Wie oben schon erwähnt, wohnten Nicole und ich (Simon) in einem anderen Dorf, geschätzte 7 km entfernt von unseren anderen Mitstreitern. Am ersten Tag war lange ungewiss, ob wir unser Dörflein noch erreichen. Nach langer Wartezeit kam jedoch ein Pick-up, der unser ganzes Gepäck, mit Lebensmittel und Wasser, für die kommenden Tage mitnahm. Später sollten wir nochmal in den Genuss kommen, unseren im Schlamm steckenden Pick-up wiederzusehen. Schließlich machten wir uns langsam und gemütlich auf den etwa zweistündigen Fußmarsch nach Las Chacras. Schnell wurde uns bewusst, dass unsere mehr oder weniger gleichalten Weggefährten einen anderen Zugang zum Glauben hatten als wir. So wurde schon nach wenigen Metern der Rosenkranz ausgepackt und eine Runde gebetet. Dies kam uns ehrlicherweise im ersten Moment schon ein bisschen komisch vor. Der erste Eindruck, dass bei den Jugendlichen der Glaube eine wichtigere Rolle spielt, als wir in Deutschland gewohnt sind, wurde in den kommenden Tagen weiter bestätigt. Dies konnte man auch schon an banalen Dingen sehen, wie zum Beispiel eine Heilige als Hintergrundbild des Handys.

Der Fußmarsch nach Las Chacras ging jedoch, anders als gedacht, schneller vorbei und war eine richtig schöne Gelegenheit mit ein paar der anderen ins Gespräch zu kommen und sich den ersten Sonnenbrand einzufangen. Außerdem wurde uns schnell klar, wieso wir so lange in San Ramon gewartet haben, da der Weg für Autos jeglicher Art eigentlich nicht befahrbar war.

Wenige Minuten nachdem wir an unserer Schule ankamen, die uns in den kommenden Tagen als 5 Sterne Hotel dienen sollte, standen schon die ersten Kinder vor der Türe und schauten schüchtern hinein. Diese Schüchternheit wurde jedoch schnell nach ein paar Späßen und Rumbödeleien abgebaut und so besuchten sie uns jeden Tag, um zu spielen. Anschließend konnte auch schon der „Sonntagsputz“ beginnen, der jedoch auf Grund der vielen kleinen Tierchen und des Staubes täglich durchgeführt wurde. Nach einer kleinen Besprechung und dem Abendessen ging es dann auch schon langsam Richtung Bett.



GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Der Tagesablauf der folgenden Tage ähnelte sich sehr. So begann jeder Morgen mit einem kleinen Impuls mit anschließendem Frühstück, bzw. Mate. Danach wurden alle in 2er Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe blieb in der Schule, um zu kochen und zu putzen. Die anderen besuchten in der Umgebung die einzelnen Familien.

Hierzu muss ich sagen, dass es mich am Anfang schon geschockt hat, wie die Familien lebten. Abgesehen von den Häusern neben der Schule und an der „Hauptstraße“ hatte eigentlich niemand Strom, geschweige denn fließend Wasser. Selbst die Häuser neben, an und auch die Schule selbst hatten nur bei Sonnenschein



Strom, da nur Solarzellen diese versorgten. Die Hütten wurden aus Holz, Erde, Dreck und wenn man Glück hatte, noch aus Wellblättern oder Planen gefertigt. Dies berührte mich schon sehr! Ich kannte zwar Teile des Campo, da ich einen Monat in Atamisqui gearbeitet

hatte, jedoch konnte man dies nicht vergleichen. Trotz dieser vielen Schwierigkeiten überraschte mich die Herzlichkeit, die uns die Familien schenkten. So wurde man sofort zu einem Mate oder einer Tortilla eingeladen, ganz nach dem Motto 'Ich besitze zwar nicht viel, aber das was ich habe teile ich mit dir, da ich mich freu, dass du mich besuchst'.

So kam es oft sehr schnell zu einem Gespräch, wie es den Familien geht, was ihnen fehlt und was sie sich wünschen. Außerdem wurde das Gespräch oft zum Schluss auf das Thema Glaube gelenkt. Ehrlicherweise war mir das ein bisschen unangenehm, da der Großteil der Bevölkerung Evangelistas waren, was hier eher wie eine Art Sekte angesehen wird. So war vielleicht sogar die Absicht des ein oder anderen, die Leute zu konvertieren, was mich schon störte, da es meiner Meinung im Glaube nicht auf die Konfession ankommt.

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Alles in allem war es eine mega schöne Erfahrung und ich merkte schon nach wenigen Tagen, wie mich die Eindrücke veränderten. Ebenfalls fühlte es sich so an, als ob wir die Misioneros, mit denen wir lebten schon ewig kennen würden und so verging die Zeit wie im Flug.

Der letzte Tag ähnelte dann ein bisschen dem ersten. Auf Grund des nicht vorhandenen Handynetzes, hatten wir keine Möglichkeiten Padre Sergio zu informieren und so beschlossen wir kurzer Hand unser Schicksal in die Hand zu nehmen und bei angenehmen 40°C in der Nachmittagssonne nach San Ramona zu laufen. Netterweise nahmen uns dann zwei junge Kerle mit, die ihre Eltern besucht hatten. Nach kurzer Fahrt, zu acht im Auto, sichteten wir dann doch das Camioneta von Padre Sergio. Kurz um, nach dem zweiten Abschied von unseren lieb gewonnenen Misioneros brachen wir schließlich zum zweiten mal nach San Ramon auf und wir freuen uns darauf unsere vielen neugewonnene Eindrücke mit den anderen zu teilen. Übrigens beschreibt das Wort "teilen" schon ganz schön gut unsere Erfahrungen.



(von Simon Hofbauer)

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

El proyecto de navidad

Von Franziska Dehm

Alle Freiwilligen unseres Projektes bekommen die Möglichkeit, einige Projekte mit den Schülern an den Schulen zu machen, um den interkulturellen Austausch zu fördern. Da ich an einer Secundaria (einer weiterführenden Schule) arbeite, ist es sehr schwierig, größere Projekte zu realisieren, da die Schüler einen getakteten Stundenplan haben und nach der Schule meistens sofort nach Hause gehen. So kann man die Projekte nur in Absprache mit den Lehrern machen, die einem dafür ihre Stunden zur Verfügung stellen. Jedoch kann es gut sein, dass der Plan, den man zuvor gemacht hatte, nicht immer funktioniert, da meistens irgendwas dazwischenkommt. So musste ich schlussendlich 4 Wochen warten, bis ich mit den Kindern das Projekt machen konnte, da zuvor immer etwas dazwischengekommen war.



Ich hatte zuvor die Idee, mit den Kindern Weihnachtskarten zu basteln, etwas hineinzuschreiben und diese nach Deutschland an eine andere Schule zu schicken. Glücklicherweise stand ich schon vorher mit Kathrin Bruggesser, Lehrerin des LSZ Amtzell, in Verbindung, wodurch die Organisation wie am Schnürchen verlief. Sie hatte zudem die Idee, den Schülern in Argentinien Schulmaterialien zukommen zu lassen, da ich ihr zuvor berichtet hatte, dass viele Schüler mit kaputten Stiften schreiben.

So konnte das Weihnachtsprojekt beginnen. ...



GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Für die Schüler habe ich extra genug Bastelmaterialien mitgebracht, damit jeder seine eigene persönliche Weihnachtskarte basteln konnte. Jeder dachte sich eigene Motive für die Karten aus. Schließlich schrieb jeder Schüler eine kleine Nachricht mit Weihnachtsgrüßen in die selbstgebastelte Karte. Am Schluss hatte jeder Schüler seine eigene Karte, die kurz darauf ihren Weg nach Deutschland finden sollte und davor von mir noch übersetzt wurde.



Währenddessen in Deutschland...

Die Schüler des Ländlichen Schulzentrums Amtzell sammelten Bleistifte, Kugelschreiber, Radiergummis, Lineale, Textmarker, Spitzer und vieles mehr. Diese



verpackten sie schließlich in 4 große Pakete, die dann nach Argentinien verschickt wurden.

3 Wochen später...

Die Pakete kamen schließlich im Dezember in Santiago an, was uns alle sehr gefreut hat. Leider konnten die Schulsachen nicht mehr vor den großen Sommerferien an die Schüler verteilt werden, da viele Schüler vor den Ferien fehlten und in der Schule Prüfungen waren.

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Allerdings werden die Schulsachen im neuen Schuljahr an die Schüler meiner Schule



verteilt, worauf ich schon sehr gespannt bin. Die Pakete warten schon in der Schule auf die Schüler.

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Schließlich kamen auch die Weihnachtskarten in Deutschland an und wurden für die



Schüler ausgestellt.

Ich möchte mich recht herzlich bei allen bedanken, die bei dem Projekt mitgewirkt haben und mich unterstützt haben. Ohne die Unterstützung der Lehrer an meiner Schule, der Schüler und meiner Rektorin wäre das Projekt nicht realisierbar gewesen. Ein großes Dankeschön gilt auch Kathrin Bruggesser für die Koordination in Deutschland, den Lehrern, Eltern und Schülern des LSZ Amtzell für die zahlreichen Schulmaterialien und dem Schulförderverein, der den kompletten Versand übernommen hat. Auch bei meinem starken Mitbewohner Jonathan möchte ich mich noch bedanken, der mir beim Pakettransport geholfen hat.

Muchas gracias!

Franzi

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Pintores maestros

Von Nicole Feile

Direkt in der ersten Woche an meiner weiterführenden Schule, der Secundaria Instituto Pío XII, fielen mir die weißen traurigwirkenden Säulen auf dem ebenfalls etwas leereren Schulhof auf. Sofort kam mir in den Kopf, diese gemeinsam mit den Schülern als Projekt anzumalen.

Gesagt, getan. In den folgenden Wochen erzählte ich der Direktorin und der Kunstlehrerin von der Idee, welche diese gut fanden und mich unterstützen. Natürlich ist die "tranquilidad" bei der Planung nicht zu unterschätzen. Die Farben, die Pinsel und das Malertape waren



schnell gekauft, jedoch zog sich das Projekt etwas heraus, da es manchmal unterging, die Schule ausfiel wegen des starken Regens, welcher Straßen zu Flüssen machte oder viele Schüler wegen des Busstreikes nicht zur Schule kommen konnten.

Mitte November war es dann endlich soweit und ich konnte mit dem ältesten Jahr der Schule beginnen, dem Schulhof Farbe zu verleihen. Gemeinsam putzten wir die Säulen, klebten sie mit Malertape ab, mischten mehrere Farbtöne in grün und blau und zauberten so ein Mosaik auf die Säulen.

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA



Zum Schluss durften die Schüler des fünften Jahres, welche dieses Jahr ihren Abschluss gemacht haben, ihren Handabdruck mit ihren Namen auf der Wand verewigen. Die Idee hierbei ist, dass sie etwas an der Schule hinterlassen, um immer in Erinnerung zu bleiben.

Das Projekt kam so gut an und machte den Schülern so viel Spaß, dass wir darauffolgend noch den Wasserspender und ein paar Möbel anmalten.

Schön ist, dass mir das Projekt die Möglichkeit gegeben hat meine Schüler besser kennenzulernen und so habe ich in ihnen auch gute Freunde gefunden.

GEPFLEGTE NEUGIERDE: NEUES AUS DEM CASA LOCA

Das Schuljahr ist jetzt zwar zu Ende, doch mit meinen nun ehemaligen Schülern bleibe ich in Kontakt und ich hoffe, dass ich auch im nächsten Jahr am Pío XII weiter



mitwirken kann und alle liebgewonnenen

GEPFLEGTE NEUGIERDE: WAS IST EIGENTLICH AUS DEN RÜCKKEHRERN GEWORDEN?

Ein neuer Rhythmus

Von Lea Schlauersbach

Dass das Wort "Rückkehrer" nun seit mehr als vier Monaten eine gängige Bezeichnung für meine Person geworden ist, erscheint mir nach wie vor seltsam. Mittlerweile habe ich die Frage "Und, wie war's in Argentinien?" So oft gehört, dass der Gedanke unvermeidbar ist, dass ich mich tatsächlich mich wieder in Deutschland befinde. Santiago scheint manchmal so nah zu sein, ein anderes Mal fühlt es sich an, als wäre es in einem anderen Leben passiert. Ein Leben, das mich jedoch in Windeseile einholen kann. Wie zum Beispiel hier:

Samstag, 29.09.18: Ich spaziere über Pflasterstein durch die altertümliche Heidelberger Innenstadt. Gerade hergezogen, nach reichlichem Umzugstress – der einen leicht alles andere vergessen lässt – erlaube ich mir die schöne Stadt, die von nun an für die nächsten Jahre mein Zuhause sein soll, etwas zu erkunden. Ausgerechnet dort, im antiken Zentrum der Innenstadt lächelt mir auf einmal die Sonne der argentinischen Flagge entgegen. Kurz und Knapp gesagt: es handelt sich um einen kleinen Verkaufsladen der argentinische Spezialitäten anbietet. Prompt stellt sich heraus, dass die Besitzerin aus Cordoba kommt und wie selbstverständlich geht das Gespräch auf Spanisch weiter. Während ich einen – zugegeben, sehr überteuerten – Alfajor genieße, tausche ich mit Maria Erfahrungen und Erinnerungen über Argentinien aus.

Doch nicht nur in alltäglichen Situationen begegnet mir Argentinien; auch bei meinem Spanisch Studium stellte sich schnell heraus, dass ich mir meinen hart erlernten santiaguensischen Dialekt nicht abgewöhnen muss. Von drei möglichen Gruppen, landete ich zufälligerweise in der Gruppe, in der der Professor aus Argentinien, Cordoba kommt. Hinzu kam noch, dass es in dieser Gruppe mich und eine weitere Lea gibt... naja gab. Meine Kommilitonin wird mit Lea angesprochen, ich werde von unserem Professor nur noch mit "Santiaguena" angesprochen. Zugegeben, so macht es um einiges mehr Spaß in die Uni zu gehen!

GEPFLEGTE NEUGIERDE: WAS IST EIGENTLICH AUS DEN RÜCKKEHRERN GEWORDEN?

Neben Spanisch studiere ich außerdem Religionswissenschaft. Dabei beschäftige ich mich nicht ausschließlich mit der katholischen Religion, sondern mit allen großen Weltreligionen. Obwohl der Fokus im Moment auf der arabischen Welt liegt, hoffe ich darauf, den Blick während meines Studiums auf Südamerika zu richten!

Auch wenn ein Studium den großen Teil des Alltags einnimmt, hatte ich mir fest vorgenommen ein soziales Engagement aufzunehmen. Glücklicherweise habe ich diesen Vorsatz bis jetzt gut in die Tat umsetzen können – die Prüfungszeit kommt jedoch noch. Zur Zeit bin ich aktiv bei der Foodsharing Initiative in Heidelberg und Region und arbeite zudem ehrenamtlich in einem Eine-Welt Laden. Obwohl ich Santiago sehr vermisse, vor allem wenn ich in Kontakt mit Freunden, meiner ehemaligen Casa Loca WG oder “den Neuen” bin, habe ich das Gefühl wieder in meinen Lebensrhythmus gefunden zu haben. Allerdings ist es ein anderer Rhythmus als zuvor – im Besten Sinne.

KULTUR UND POLITIK

„Wertverfall“ in Argentinien? *(von Nicole Feile)*

Seit mehreren Wochen sind wir jetzt schon hier in Argentinien in Santiago del Estero und was kaum zu übersehen ist, ist der gravierende Wertverfall des argentinischen Pesos und die kritische wirtschaftliche Lage. Der Peso ist auf einen historischen Tiefstand gefallen. Als wir hier ankamen, lag der Wechselkurs noch bei einem Euro zu 33 Pesos, was uns schon sehr viel vorkam. Innerhalb von einer Woche sprang der



Wechselkurs rapide auf einen Tiefststand von einem Euro zu 48 Pesos. Die Preise stiegen stark an und steigen vermutlich weiter. Das Misstrauen der Bevölkerung ist gut an den langen Warteschlangen von bis zu über 100 Personen vor den Banken zu erkennen, da die Leute ihr Geld abheben, um dieses in stabile wertbeständige Vorräte und Güter zu investieren. Doch leider ist es hier auch Normalität, dass die Geldautomaten leer sind und man so zum nächsten Geldautomaten oder sogar zur nächsten Bank gehen muss, um dort sein Glück zu versuchen. Wenn das nicht weiterhilft, kann es auch sein, dass man mehrere Tage auf sein Geld warten muss. Das Vertrauen in den derzeitigen Präsidenten Mauricio Macri, mit seinen Versprechen von großen Reformen und einem Umschwung für das Land, ist größtenteils verloren gegangen. Um die Märkte zu beruhigen, bat Macri den Internationalen Währungsfonds (IWF) um Hilfe. Er forderte vom IWF eine vorzeitige Ausschüttung von Beistandskrediten an das krisenbehaftete Land und versprach im Gegenzug die notwendigsten Ausgaben zu tätigen. Damit Argentinien seine finanziellen Verpflichtungen im kommenden Jahr erfüllen kann, geht dies jedoch nur mit erheblichen Sparmaßnahmen.

Momentan hat sich die Lage wieder etwas beruhigt und der Peso ist wieder ein bisschen gestiegen, doch der Kurs wechselt ständig und man hört oder erfährt hier von vielen Fällen, bei welchen den Leuten fristlos gekündigt wird. Ein weiteres Problem ist, dass die Inflation sehr rapide voranschreitet, jedoch die Gehälter in den Verträgen gar nicht oder nur sehr wenig angepasst werden und dies bei steigenden Preisen. So müssen viele Argentinier mehrere Arbeitsstellen annehmen und

KULTUR UND POLITIK

pendeln. Manche Lehrer, zum Beispiel, zwischen zwei, drei oder sogar vier Schulen, um sich und ihre Familie über Wasser halten zu können, da hierfür ein Job nicht mehr ausreicht. Manche Lehrer meiner Schulen arbeiten vormittags an einer Schule, in der Siesta von 14 Uhr bis 18 Uhr an einer weiteren Einrichtung und zusätzlich dann noch spät am Abend an einer Abendschule. Für uns in Deutschland unvorstellbar!

Andere Lehrer wiederum müssen große Distanzen zurücklegen, um zu ihren Schulen zu kommen. Täglich eine einfache Strecke von eineinhalb Stunden oder



mehr sind keine Seltenheit. Aufgrund eines geringen Einkommens sind sie, wie viele Argentinier, von den öffentlichen Verkehrsmitteln abhängig, da sich viele Leute hier kein Auto oder nicht einmal ein Motorrad leisten können. So ist der „colectivo“ (öffentlicher Bus) die einzige kostengünstige Möglichkeit, um zur Arbeit zu kommen.

Dementsprechend sind sie auch überfüllt und dies führt u.a. auch zu Verspätungen oder die überfüllten Busse fahren an Bushaltestellen vorbei, ohne Leute einzusammeln. Eine Fahrt kostet 10,36 Pesos, das sind umgerechnet momentan circa 25 Cent, was uns sehr wenig vorkommt, wenn man die Fahrpreise von Deutschland gewohnt ist. Vergleicht man diesen Preis hier in Santiago del Estero jedoch mit früher, dann stellt man

schnell fest, dass auch die Preise der Bustickets gestiegen sind. Doch auch auf andere Weise werden durch die Inflation in Argentinien das Busfahren und der Weg zur Arbeit beeinflusst. In den letzten Wochen kam es hier immer wieder zu einem „paro de colectivo“ (Busfahrerstreik), da diese protestieren, um eine Erhöhung ihres Lohnes zu fordern. So kommt es vor, dass wir deshalb nicht zu unserer Schule kommen und viele Lehrer und Schüler ebenfalls nicht, es sei denn, man wird vom Schulleiter mit dem Auto abgeholt oder man kann mitfahren. Wenn die Leute nicht zu ihrer Arbeit kommen können, weil es mal wieder einen Busfahrerstreik gibt, verdienen sie kein Geld und dies führt, trotz einer Arbeitsstelle, zu einer Verschlechterung ihrer schon kritischen finanziellen Lage.

KULTUR UND POLITIK

So gehen bei den Busunternehmen viele Beschwerden ein und viele Leute sind sehr verärgert über die ständigen Streiks, jedoch gibt es auch Argentinier, welche die Lage der Busfahrer verstehen.

Insgesamt kann man feststellen, dass die Inflation Argentiniens wie eine Art Teufelskreis ist und sich viele Umstände gegenseitig bedingen und beeinflussen. Das Thema ist sehr kontrovers und es lässt sich leider nicht so einfach lösen, wie sich das manche vorstellen. Natürlich fühlen auch wir mit unseren argentinischen Freunden und der Bevölkerung mit und hoffen, dass sich die Lage bald wieder stabilisiert und sie nicht noch weitere Teile ihres Ersparnen verlieren. Eines ist jedoch, das spüren wir täglich, trotz dieser schwierigen angespannten wirtschaftlichen Situation gleich geblieben oder vielleicht sogar noch gewachsen, die Hilfsbereitschaft, Gastfreundlichkeit, Offenheit und Herzlichkeit, da könnten wir uns sicherlich etwas abschauen.

(Stand November 2018)



KULTUR UND POLITIK

Wie zwei Städte mein Herz eroberten

*Von Unterschieden und Gemeinsamkeiten zwischen Santiago del Estero und Málaga
(von Hannah Frick)*

Meine Zeit in Santiago del Estero ist inzwischen bereits 3 Jahre her. Ziemlich unglaublich, wenn ich länger darüber nachdenke. Gleichzeitig ist in der Zwischenzeit schon wieder so viel Neues und Aufregendes passiert, dass ich mich frage, wie das alles in nur drei Jahren passieren konnte. Das Gefühl von Zeit ist etwas verrücktes und verwirrendes. Aber darum soll es heute nicht gehen.

Heute geht es um mein Herz – und darum wie sich darin gleich zwei Städte ihren Platz erobern konnten.

Dass die erste Stadt Santiago del Estero sein muss, wird euch längst klar sein. Ich denke jedes Mitglied des Freundeskreises hat inzwischen verstanden, dass Santiago einen nicht mehr loslässt und da war auch ich keine Ausnahme. Ich schwelge gerne in den Erinnerungen an meine Zeit dort, wünsche mich häufig zurück in Patios oder den Pausenhof „meiner“



Grundschule. Manchmal würde ich lieber mit jemanden Mate trinken, als mich auf einen Kaffee zu verabreden und würde oft lieber Cumbia mit Freunden tanzen, als mir in einem völlig überfüllten Club irgendwelchen Deutschrapp anzuhören, der gerade – aus mir unerklärlichen Gründen – die Charts erobert. Santiago hat mich als Stadt mit all ihren Eigenarten, Gewohnheiten und Besonderheiten gefesselt, mich mit ihrer Musik und den Traditionen begeistert und mich mit Erfahrungen, Momenten und den Menschen dort für sich gewonnen.

Und dann kam Málaga. Meine Zeit im Auslandssemester an der Costa del Sol hat mich unerwartet mitten ins Herz getroffen – weshalb sich jetzt zwei Städte ihren Platz dort teilen.

KULTUR UND POLITIK



Málaga ist immer nur die kleine Schwester die sich hinter dem Rockzipfel der berühmten und beliebten Orte wie Sevilla, Valencia, Granada oder Madrid versteckt. Dabei hätte sie jedes Recht und jede Möglichkeit ganz vorne mitzuspielen. Sie ist nicht das hässliche Entlein. Sie ist ein völlig unentdeckter Schwan. Málaga vereint so vieles: einen Altstadt kern mit zahlreichen kleinen Gassen, sodass ich auch nach Monaten dort noch neue Ecken und Plätze entdeckt habe. Farbenfrohe Häuser, Musik in den Straßen und eine kulturelle Vielfalt, die jedem Besucher gerecht wird. Veranstaltungen, die irgendwie verrückt und gleichzeitig begeisternd sind, Bars über Bars, Restaurants und Cafes, es ist für jeden Geschmack etwas zu finden. Und dann die Menschen – mit Eigenarten und Gewohnheiten, die ich teilweise erst nach Wochen oder Monaten entdeckt beziehungsweise verstanden habe. Aber auch offensichtliche Kleinigkeiten, die teilweise denen so ähnlich sind, die ich in Santiago kennelernen durfte.

Da wären die mir bis heute völlig unverständlichen Essenszeiten, an die sich mein Hungergefühl partout nicht gewöhnen wollte. Möchte man in Málaga um 19 Uhr zu Abend essen, kann es gut und gerne vorkommen, dass das ausgewählte Restaurant erst ab 20:30 Uhr geöffnet ist. Schließlich ist auch für die Boquerones – wie die Malageños in Spanien genannt werden – die Zeit für das Abendessen so zwischen 22 und 24 Uhr. Da sind die Straßen dann aber auch proppenvoll, denn gemeinschaftliches essen in großen Gruppen, mit der ganzen Familie oder Freunden, ist wie in Santiago tagtäglich normal. Auch die Siesta wird – trotz deutlich geringerer Temperaturen als sie Santiago vorzuweisen hat – strikt eingehalten. Das bedeutet, dass man entweder vor 14:30 Uhr alles erledigt oder abwarten muss, bis Markthallen, einheimische Kleidungsgeschäfte und auch Cafés gegen 18 Uhr wieder öffnen. Ob sie dann aber sicher nochmal aufmachen ist Glückssache und ob es 18 Uhr ist auch.

KULTUR UND POLITIK

Aufs Mate trinken muss man leider auch in Málaga verzichten – dafür ist die Kaffeekultur riesig. Häufig huschen die Leute morgens nur kurz ins Café und trinken ihren „Corto“, einen kleinen schwarzen Kaffee, sogar im stehen. Mittags dagegen wird gemütlich Kaffee getrunken und Churros gegessen. Wobei mittags der falsche Begriff ist. Als ich in den ersten Wochen mit Freunden um 15 Uhr die bekannten Churros, die in flüssige Schokolade getunkt werden (statt mit Dulce de Leche gefüllt zu sein wie in Santiago) ausprobieren wollte, mussten wir feststellen, dass es die überall erst ab 17 Uhr gibt – die Kaffee&Kuchen Zeit der Boquerones, ebenso wie die Zeit der „Merienda“ in Santiago.

Dann gibt es in Málaga zwar nicht die Eselkärren, die den Müll vor der Türe abholen, wie es in Santiago üblich ist, dafür gibt es Pferdekutschen, die Touris durch die Gegend fahren. Während ich mich in Santiago gerne an das Klappern der Hufen der Esel gewöhnt habe, ist mir das touristische Kutschfahren unverständlich geblieben. Da habe ich mich lieber mit den Bussen fortbewegt, denn die sind in Málaga fast so billig wie in Santiago – und mindestens so überfüllt. Da kommt man mit dem Bus für 80 Cent bis zum sechs Kilometer entfernten Campus und auch an der Costa del Sol halten die Busse nur, wenn man die Hand raushält und genau wie in Santiago wird ordentlich, ohne jedes Drängeln und Schubsen, eingestiegen. In Santiago waren die Regeln für die Schlange einfach: Erst die älteren Herrschaften und Frauen, dann die Männer. In Málaga habe ich ewig gebraucht, um die Regeln zu verstehen und wurde mehr als einmal böse oder schief von der Seite angeschaut, wenn ichs doch falsch gemacht habe. Da läuft es nämlich weitaus komplizierter: Es steigt der zuerst ein, der zuerst an der Haltestelle war. Was voraussetzt, dass man sich das ganz genau merkt. Man stellt sich, wenn man ankommt, nicht einfach irgendwo vorne hin, nein, man versucht sich etwas nach hinten versetzt dazuzustellen, ohne dass man überhaupt wissen kann, wer genau



KULTUR UND POLITIK

in die gleiche Buslinie einsteigen wird. Wenn der Bus dann da ist, versucht man alle die vor einem da waren, zuerst einsteigen zu lassen und ordnet sich dann vorsichtig dort ein, wo man denkt, dass man hingehört.. Klingt irgendwie verrückt, daran wird sich aber wirklich strikt gehalten.

Eine weitere, meiner Meinung nach tolle Gemeinsamkeit beider Städte (oder eher Kulturen), ist das persönliche Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern, bzw. in meinem Fall zwischen den Studenten und den Dozenten. Während es sein kann, dass mein deutscher Prof. mir nicht auf meine Email antwortet, weil ich versehentlich einen seiner vielen Titel vergessen habe, ging das in Málaga so furchtbar unkompliziert. Es hieß einfach nur „Hola Silvia“ oder „Hola Juan“ und mir wurde einfach mit „Hola Hannah“ geantwortet. Schon nach zwei Wochen kannten die Dozenten meinen Namen, haben mich persönlich angesprochen und mir auf meine Krankmeldungs–Email eine Gute–Besserung–Antwort geschickt. Da war ich dann wirklich baff und es hat mich an das innige Verhältnis der argentinischen Lehrer zu ihren Schützlingen erinnert.

Dass bürokratische Dinge dagegen weitaus komplizierter oder beinahe unmöglich zu regeln sind, dürfte kein Geheimnis sein. Aber man kann eben nicht alles haben...

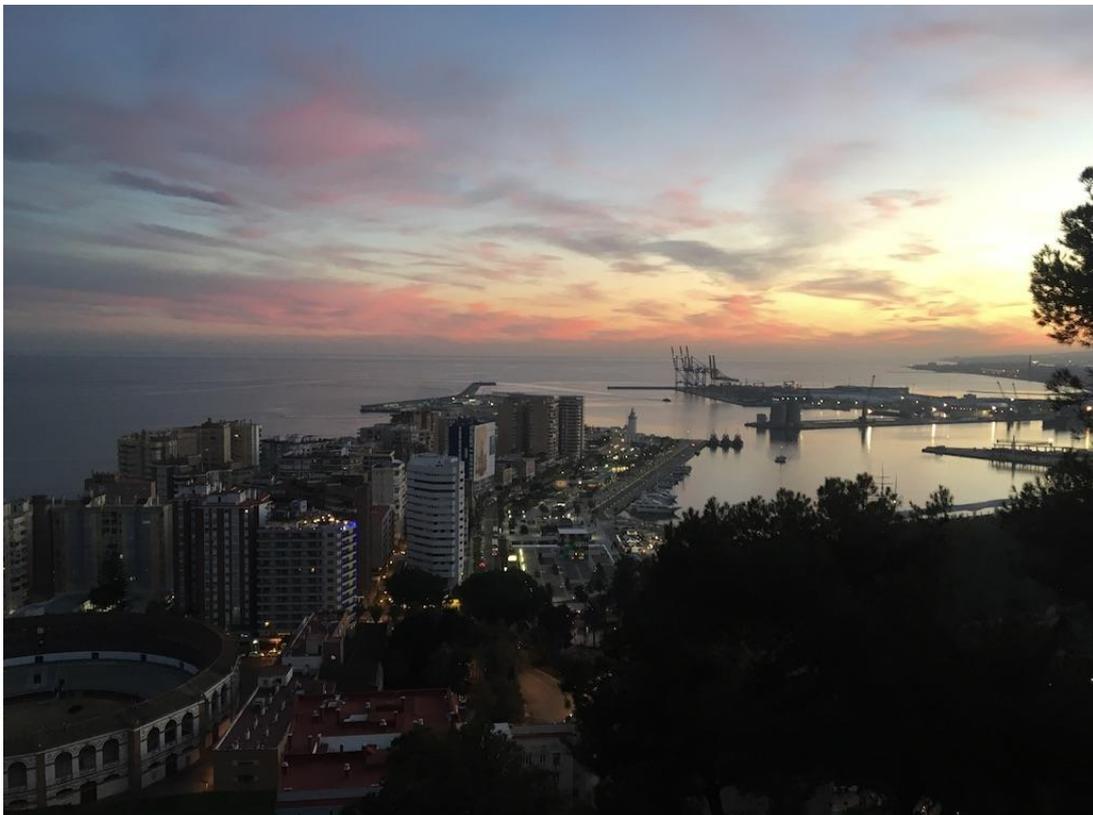
Sprachlich musste ich mich auch etwas umgewöhnen: aus „Dale Dale“ wurde „Vale Vale“, wenn ich „linda“ für das Wort „schön“ verwendet habe, wurde ich darauf hingewiesen, dass in Spanien „guapa“ bevorzugt wird und es gab zwar nicht die vielen Verniedlichungen, die die Santiageños so gerne verwenden, dafür wurde das „s“ beim Gracias verschluckt und anstatt „Hasta Luego“ wurde einfach etwas Unverständliches genuschelt, dann wusste gleich jeder was du meinst.

Geld ohne nachzudenken „plata“ (was übersetzt Silber heißt und umgangssprachlich eher so etwas wie „Kohle“, „Kies“, „Moos“ oder „Moneten“ bedeutet) zu nennen ist mir nur einmal passiert – darauf hin wurde ich so komisch von der Seite angeschaut, dass ich streng darauf geachtet habe, das Wort „dinero“ zu verwenden.

KULTUR UND POLITIK

Santiago und Málaga haben es mir angetan – das sollte auf den letzten zwei Seiten deutlich geworden sein. Beide haben wunderbare Eigenarten, verrückte Traditionen und gewisse Gemeinsamkeiten und beide sind mir ein Zuhause geworden. Sie haben mir eine weitere Heimat geschenkt, Erinnerungen, die sich in mein Herz gebrannt haben, Erfahrungen die mich weitergebracht, zum Nachdenken angeregt und meinen Blickwinkel auf das Leben verändert haben, Momente die unvergesslich bleiben.

Sie haben völlig zu Recht beide einen Platz in meinem Herzen verdient.



REZEPTE

Rezepte aus Argentinien – Humita en olla

Von Marie Peschke

Humita ist ein Maisgericht aus dem Andenraum. In Santiago findet man es z.B. im Mercado Armonía, aber natürlich auch bei vielen Familien zuhause. Es wird entweder als Art Brei in Schüsseln oder in eingewickelt in *chala*, in Maisblätter, serviert, und ähnelt den Tamales, welche meist mit Hackfleisch, Ei und Rosinen gefüllt sind. Bei Humita handelt es sich tatsächlich um ein vegetarisches Rezept aus Argentinien!

Zutaten:

8 Maiskolben

400g Kürbis, z.B. Hokkaido oder Butternut

1 Frühlingswiebel

1 große Zwiebel

1 rote Paprikaschote

1 Tomate

2 EL Olivenöl

100g Crème fraîche

Salz und Pfeffer

Lorbeerblatt, Muskatnuss und Cayennepfeffer nach Belieben

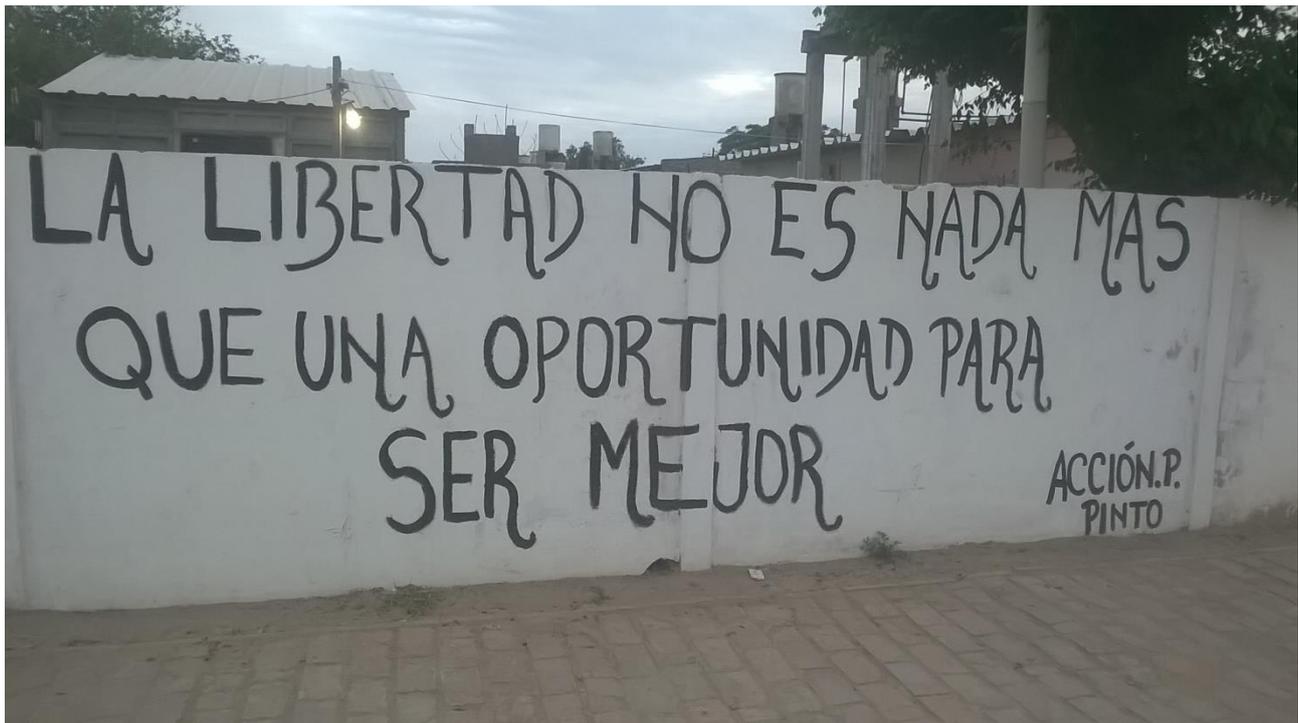
100g geriebener Käse, z.B. junger Gouda

REZEPTE

Den Maiskolben und den Kürbis grob raspeln (die Maiskörner können auch abgeschnitten und kurz püriert werden). Tomate häuten, Kerne entfernen und in feine Würfel schneiden. Frühlingszwiebel, Zwiebel und Paprika ebenfalls in feine Würfel schneiden und mit der Tomate im Olivenöl anbraten. Den geraspelten Mais und Kürbis sowie die Crème fraîche hinzufügen und ca. 20 min köcheln lassen, dabei immer wieder umrühren. Zum Schluss den Käse einrühren und schmelzen lassen. Heiß servieren.

¡Buen provecho!

DAS LETZTE WORT



**FREIHEIT IST NICHTS ANDERES ALS EINE GELEGENHEIT,
BESSER ZU WERDEN.**

IMPRESSUM

Tinkunakuy – vivir el encuentro

Rundbrief des Freundeskreises Tinkunakuy

Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg Stuttgart

Verantwortlich für die Redaktion: Hannah Frick

Kontakt: hannahfrick@gmx.de